

## Das Buch der Psalmen

### Psalm 57 (56)

*Ps 57,1 Für den Chormeister. Nach der Weise Verdirb nicht! Von David. Ein Miktam-Lied. Als er vor Saul floh. In der Höhle.*

Ps 57 wird von den Vätern auf Christus und die Kirche bezogen. Das wird schon bei der Interpretation der Überschrift „Nach der Weise Verdirb nicht“ deutlich. Der dem deutschen Wort „verderben“ zugrundeliegende griechische Begriff bedeutet auch „verwesen lassen“ und kommt in der Apostelgeschichte ausdrücklich auf Christus bezogen vor bei der Interpretation des Psalmworts: „Du wirst nicht zulassen, dass dein Heiliger die Verwesung sieht“ (Ps 16,10; vgl. Apg 2,24-32; 13,34-37). Daher kann man das „verdirb nicht“ als Bitte an den Vater verstehen, Christus nicht im Tod zu lassen.

*Ps 57,2 Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig, denn ich habe mich bei dir geborgen, im Schatten deiner Flügel will ich mich bergen, bis das Unheil vorübergeht.*

Augustinus hört diese Worte als Worte Christi, der in seinem Leiden den Vater anfleht. Diese Aussage gilt nicht nur von Jesus in seinem irdischen Leben, sondern auch von allen seinen Gliedern, die auf der Erde noch um Hilfe rufen. Das Vertrauen, das der Beter äußert, beruht auf der Zuversicht, von Gott beschützt zu werden. Origenes meint, der Ausdruck „Flügel“ beziehe sich auf den Heiligen Geist; er wird nämlich in der Gestalt einer Taube wahrgenommen. Die Flügel Gottes vermitteln den göttlichen Schutz und die göttliche Fürsorge (vgl. Mt 23,37). Allerdings ist in diesem Psalm nicht nur von Flügeln, sondern vom Schatten der Flügel die Rede. Schatten meint immer relative Dunkelheit bzw. abgeschirmtes Licht. Hinzu kommt die Begrenzung des Aufenthaltes im Schatten der Flügel durch das Wort „bis“. Damit ist weniger gemeint, dass der Schutz Gottes einmal ein Ende haben wird als die Tatsache, dass das Leben im Schatten der Flügel Gottes, wenn das Unheil vorübergegangen ist, einem Leben im vollen Licht Gottes Platz machen wird.

*Ps 57,3 Ich rufe zu Gott, dem Höchsten, zu Gott, der mir beisteht.*

„Schreien“ meint keine Rufen mit lauter Stimme, sondern ein Rufen mit der ganzen Kraft der Seele, mehr durch den Glauben als mit akustisch wahrnehmbaren Lauten. Auf den christlichen Beter bezogen, kann man sagen, dass Gott ihm beistand, indem er ihm den Erlöser schickte. Dieser starb für die, die nicht nach ihm suchten (vgl. Röm 4,25). An diesen Gott, der der Höchste ist, aber dennoch so nah, dass er das menschliche Schreien hört, kann der Beter sich wenden.

*Ps 57,4 Er sende vom Himmel und rette mich, es höhnte, der mir nachstellt. [Sela] Gott sende seine Gnade und seine Wahrheit.*

Gott sandte vom Himmel den Erlöser. Er, der von sich sagt: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14,6) ist auch die Gnade, so dass wir nichts anderes suchen müssen als nur ihn, Jesus Christus. Christus ist das Gnade und Liebe Gottes in Person, weil er dem Vater in seiner Zuwendung zu uns Menschen helfend zur Seite steht. Die Rettung geschieht dadurch, dass die Feinde des Beters zuschanden gemacht werden. Athanasius versteht unter diesen Feinden die geistigen, feindlichen Mächte. Im Mund Christi kann man diese Worte als Dank an den Vater für die Auferweckung von den Toten verstehen.

*Ps 57,5 Ich muss mitten unter Löwen lagern, die gierig auf Menschen sind. Ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, ein scharfes Schwert ihre Zunge.*

Der Vers setzt den Gedankengang von V.4 fort, der Beter dankt für seine Befreiung und Errettung. Die Feinde werden als Löwen bezeichnet, denn ihre Waffen sind vor allem ihre Zähne und ihre Zunge. Die Väter interpretieren das dahingehend, dass das Böse in Worten besteht. Jeder, der Falsches lehrt, benutzt seine Zunge wie ein scharfes Schwert und auch diejenigen, welche durch schlechtes Reden gute Sitten verderben (vgl. 1Kor 15,33), verwunden wie mit einem Schwert.

*Ps 57,6 Erhebe dich über den Himmel, Gott! Deine Herrlichkeit sei über der ganzen Erde!*

Der Vers wird als Ruf des Psalmisten an Christus gedeutet. In ihm geht es um die Himmelfahrt Christi und um seine Herrschaft über die Welt. Diese Deutung ist insofern naheliegend, als Christus im Evangelium selbst von seiner Erhöhung spricht und dabei denselben Begriff, der hier mit „sich erheben“ übersetzt ist, verwendet: „Wenn ich erhöht sein werde, spricht der Erlöser, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32). Der Psalmist bittet Christus:

„Erhebe dich endlich, empfangе deinen Thron und die dir im Himmel vorbereitete Herrschaft. Die Erde wird dadurch, dass du im Himmel bist, nicht deiner Herrlichkeit beraubt werden. Denn wie die Sonne ihren Lauf vollendet, ohne die Menschen auf der Erde ihres Lichtes zu berauben, so wirst auch du, Herr, wenn die Menschenfreundlichkeit des Vaters, der dich gesandt hat, am größten ist, dich bis zu meiner Niedrigkeit ausstrecken und dich zugleich über die Himmel erheben und im Schoß Gottes, des Vaters, wohnend die ganze Erde mit deiner Herrlichkeit erfüllen“ (Eusebius, zu Ps 56).

Die Erhöhung Christi kann nicht gesehen, sondern nur geglaubt werden, seine Herrlichkeit auf der Erde dagegen kann in der Kirche wahrgenommen werden. Das ist für heutige Christen nur schwer nachvollziehbar, aber Augustinus wagt es sehr selbstbewußt zu sagen:

„Was besagt denn: 'über der ganzen Erde deine Herrlichkeit?', wenn nicht: über die ganze Erde deine Kirche. über die ganze Erde deine ehrwürdige Gattin, über die ganze Erde deine Braut, deine Geliebte, deine Taube, deine Frau? Sie ist deine Herrlichkeit. Der Apostel sagt: 'Der Mann darf sein Haupt nicht verhüllen, weil er Abbild und Herr-

lichkeit (im Sinne von: Abglanz) Gottes ist; die Frau aber ist die Herrlichkeit des Mannes' (1Kor 11,7). Wenn die Frau die Herrlichkeit des Mannes ist, dann ist die Kirche die Herrlichkeit Christi“ (Augustinus, zu Ps 56).

*7 Sie haben meinen Schritten ein Netz gelegt, gebeugt meine Seele, sie haben mir eine Grube gegraben, doch fielen sie selbst hinein. [Sela]*

Der in diesem Vers ausgesprochene Gedanke, dass das Böse immer auf den Täter zurückfällt, während Gott das Opfer rettet und ihm Leben schenkt, wenn auch durch den Tod hindurch, kommt in der Heiligen Schrift häufig vor. Das Gesagte gilt zunächst vom Teufel und den gottfeindlichen Mächten, die dem Menschen nachstellen und ihn in vielerlei Hinsicht täuschen, um ihn zur Sünde zu verleiten. Aber auch Menschen, die anderen schaden wollen, graben sich damit eine Grube, in die sie letztlich selbst fallen. Für den verfolgten Beter, der diese Wiederherstellung der Gerechtigkeit erleben darf, ist das ein Grund, Gott zu danken. Seine Feinde werden von ihren eigenen bösen Taten sozusagen herumgedreht und fallen, anstatt weiterzugehen, in ihre eigene Grube. So bereiteten die Verfolger Jesu für seine Schritte ein Netz, wobei unter den Schritten Jesu alles zu verstehen ist, was er getan und gesagt hatte. Durch die Anfeindungen und den Unglauben, dem er begegnete, wurde seine Seele gebeugt, durch eigene Taten war sie jedoch nicht verkrümmt, weil er ohne Sünde war.

*8 Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, ich will singen und spielen.*

Eusebius interpretiert diesen Vers als Bitte Davids an Gott, ihm den Heiligen Geist zu senden und sagt, er sei bereit, ihn zu empfangen, sein Herz, der Tempel des Heiligen Geistes in ihm (vgl. 1Kor 6,19), sei gereinigt. Wenn der Geist ihm beisteht, kann er singen und spielen und so wiederum dem Geist als Prophet dienen.

Was aber ist ein bereit Herz für einen Christen? Augustinus findet es in Röm 5,3-5 geschildert: „Wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. Die Bereitschaft des Herzens zeigt sich für Augustinus also darin, dass jemand für Christus Leiden auf sich nimmt. Ein Beispiel für eine solche Haltung sind Paulus und Barnabas, die auch in Fesseln Gott lobten (vgl. Apg 16,25), ja, man kann noch einen Schritt weitergehen und sagen, dass wirklich bereit nur der ist, der das Böse nicht nur erduldet und dabei Gott preist, sondern der sogar die, die ihn schlagen, liebt. Jesus, der uns das Gebot der Nächstenliebe gab, erfüllte es selbst als erster: Er war in seinem Herzen nicht nur bereit, zum Heil aller auf die andere Wange geschlagen zu werden (vgl. Mt 5,39), sondern sogar sich kreuzigen zu lassen.

*9 Wach auf, meine Herrlichkeit! Wacht auf, Harfe und Leier! Ich will das Morgenrot wecken.* Der Psalmist wird erleuchtet durch die Gegenwart des heiligen Geistes und stellt sich diesem Geist, der durch ihn wie durch ein (Musik-)Instrument spricht, ganz zur Verfügung. Er sagt zu

sich selbst: „Wach auf, meine Herrlichkeit!“, wobei unter seiner Herrlichkeit die Gabe der Prophetie zu verstehen ist.

Psalter und Zither verstehen die Väter als Bildworte für den Menschen, der Gott mit allen Kräften preisen will. Indem der Beter Psalter und Zither zum Aufwachen ermahnt, fordert er sich selbst, der durch diese Instrumente symbolisiert wird, zum Aufstehen auf. Mit Geist und Seele, mit Seele und Leib soll zurückklingen, was vom Geist Gottes eingegeben worden ist.

*10 Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern, dir vor den Nationen spielen.*

*11 Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, deine Wahrheit, so weit die Wolken ziehn.*

Unter Völkern und Nationen verstehen die Väter Juden und Heiden. Die Gabe des Glaubens wird beiden in gleicher Weise gegeben, denn „Gott ist nicht nur Gott der Juden, sondern auch der Heiden“ (Röm 3,29). Der göttliche Segen wird wie ein zweifacher Strom über beide ausgegossen, dafür dankt der Psalmist und preist Gott für sein Erbarmen, das bis zu den Himmeln reicht. So wird mit diesen Versen indirekt die Umkehr der Heiden verkündet, die sich darin zeigt, dass sie nun wie Israel die Lobgesänge Davids, die Psalmen, singen. Den Inhalt dieser Lobgesänge nennt V.11: Gottes Gnade und seine Wahrheit. Der Vers bezieht sich auf V.4 zurück in dem es hieß: „Gott sandte seine Gnade und seine Wahrheit“, d.h. er sandte Christus. Weil Christus bis zum Himmelreich emporstieg, kann man sagen, dass die Gnade Gottes bis zu den Himmeln reicht, denn durch Christus ist für alle, die an ihn glauben, der Weg zur Auferstehung und zum Leben, der Weg in den Himmel, eröffnet.

*12 Erhebe dich über den Himmel, Gott! Deine Herrlichkeit sei über der ganzen Erde!*

Christus erhebt sich *über* die Himmel, d.h. er überschreitet selbst den Himmel, denn für seine Erhöhung gibt es keine Grenze, da man sich ihn, den Herrn der Welt, ja über alles erhaben denken muss.

In dem Maß, in dem auf Erden die Herrlichkeit Gottes zunimmt durch die, die durch den Glaubens gerettet werden, besingen und verherrlichen die überweltlichen Mächte Gott, indem sie über unsere Rettung frohlocken. Als die Engel bei der Geburt Jesu den Frieden auf Erden sahen, der uns wegen des göttlichen Wohlgefallens aufgestrahlt war, sangen sie zugleich: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe!“ (Lk 2,14).

Bei dieser Auslegung wurden Auslegungen von Arnobius, Athanasius, Augustinus, Cassiodor, Didymus, Eusebius, Gregor von Nyssa, Hilarius, Origenes, Theodor von Mopsuestia und Theodoret benutzt. Für eine ausführlichere Fassung dieser Auslegung mit allen Belegen verweise ich auf Bd. 2 unseres Psalmenkommentars, der Ende 2019 erscheinen wird.

Christiana Reemts